

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Humoristisches

traurigen Ganymed anständige Trinkgelber gegeben. Am zweiten Tage seiner Tätigkeit nahm eine sehr vornehme Gesellschaft an seinen Tischen Platz. Da waren ein Graf Kirbach, ein Baron Sanstleben und mehrere Sportmänner zu einem fidelen Souper vereinigt. Wunz hatte mit einem Kollegen den Herren serviert und es war alles soweit gut gegangen. Eben rief Graf Kirbach nach einer Flasche Romery.

„He! Kellner! Sekt!“

„Befehlen Euer Gnaden“, antwortete Wunz, davoneilend.

„He! Kellner! Herkommen!“

Wunz kam zurück.

„Ha! Ha! Ha!“ lachte der Graf. „Hi! Hi! Hi!“ lachte er weiter, sein Monocle fest einnehmend.

„Mensch lachen Sie doch mal! Sehen Sie mich nicht so dumm an! Lachen Sie doch mal!“

Wunz bemühte sich auf das Beste, doch schienen seine Miene sich absolut nicht zu einem Lachen bequemen zu wollen.

„Kinder, das ist kolossal! Der Mensch kann nicht lachen! Millionen Element! Ganze Kompagnie — lachen! Ha! Ha! Ha!“

Die ganze fidelle Tischrunde fiel mit einer donnernden Lachsalve ein, und nur der Mann mit dem traurigen Gesicht konnte nicht lachen, obgleich er ebenso heiter gestimmt war wie seine Gäste.

„He! Herr Wirt! Schaffen Sie mir den Kellner aus den Augen! Dieses Sauerteiggesicht kann ich nicht mehr ansehen!“ rief Graf Kirbach.

Der Hotelier Herr Heiter flog heran und im nächsten Augenblick war Herr Wunz aus dieser heiteren Gesellschaft verschwunden. Am Abend dieses Tages ließ der Wirt den guten Wunz zu sich kommen.

„Mein Lieber“, sagte er, „sind Sie eigentlich von Natur so traurig?“

„Ich bin gar nicht traurig, Herr Heiter“, antwortete Wunz.

„Den Teufel auch! Sie sehen aber so aus!“

„So sehe ich immer aus.“

„Das ist ja recht heiter, — nein, ich meine traurig — bei Ihnen wird man ja ganz konfus! Also: ich kann Sie nicht in meinem Geschäft brauchen. Den Gästen wird es bange, wenn sie Sie ansehen; sie laufen mir davon, — Sie müssen es mir nicht übel nehmen, — ich sehe ja ein, daß Sie gegen Ihre Traurigkeit nichts tun können, aber ich kann auch Ihre Wege mein Geschäft nicht ruinieren. Ich gebe Ihnen einen Monatslohn und Sie verlassen mein Haus.“

Wunz sah ein, daß viele Weiterungen hier

nicht angebracht seien, so nahm er das Geld und suchte den Stellenvermittler Bärwald auf. Dieser hatte schon eine Depesche bekommen, in der sich Herr Heiter über den ihm gesandten Kellner beschwerte und ihm Entziehung seiner Kundschaft androhte, wenn er noch einmal solche Trauerweiden senden würde. Herr Bärwald bedauerte das Mißgeschick des guten Wunz und verschaffte ihm eine Stelle bei einem Lotteriefollekteur. Hier war Wunz als Bote tätig und hatte besonders zu gewissen Stunden auch Bürodienst. Er mußte dann die Kunden abfertigen, die leider wieder einmal mit Rieten herausgekommen waren. Die ihm eigene bedauernde Miene kam ihm hierbei brillant zu statten.

Eines Tages sah ihn ein amerikanischer Fabrikant, dessen Spezialität Hühneraugenpflaster war. Sofort engagierte er den guten Wunz und dieser ging mit einem Plakat durch die Straßen der Stadt, auf dem stand: „So sieht jemand aus, der an Hühneraugen leidet und mein Pflaster nicht benutzt.“ Natürlich hatte Wunz dabei einen Kollegen, der ungemein heiter ausah und ein Plakat trug mit der Aufschrift: „Dieser Mann hatte Hühneraugen, die nach Benützung meines Pflasters fogleich verschwanden.“

Nachdem er diese Trauerreklamen-Tätigkeit beendet hatte, suchte Wunz eine andere Stelle, jedoch ohne jeden Erfolg. Endlich fand er denn eine Arbeiterstelle beim Gerichtsvollzieheramt. Hier hatte er nichts anderes zu tun, als die gepfändeten Sachen mit aus den Wohnungen zu holen. Der Mann mit dem traurigen Gesicht imponierte hierbei den Gepfändeten gewaltig, denn alle meinten, seine betrübtete Miene sei das Zeichen des Mitleids für die um ihr Hab und Gut gekommenen, sie hatten keine Ahnung, daß dieser Mann im Grunde kreuzfidel und lustig war.

Humoristisches.

Wer ist der Faulste? Eine hübsche Geschichte, die die berühmten Faupelze aus den Grimmschen Märchen in den Schatten stellt, erzählt die „Philadelphia League“. Ein amerikanischer Kapitän hatte eine Kompagnie von 60 Mann, von denen jeder immer fauler war als der andre. Der Kapitän wollte seinen Leuten nun die Faulheit austreiben und glaubte, dazu ein ganz besonders gutes Mittel ausfindig gemacht zu haben. Eines Morgens rebete er seine Leute an: „Ich habe eine sehr angenehme, ganz leichte Aufgabe für den faulsten Mann in der Kompagnie. Der faulste Mann trete vor!“ Augenblicklich hoben sich 59 linke Beine empor und ebensoviele Leute traten einen Schritt vor. Ganz erstaunt wandte sich nun der Kapitän an den einen, der allein im Gliede stehen geblieben war, und fragte: „Warum sind Sie nicht vorgetreten?“ Die Antwort lautete: „Ich war zu faul.“